

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 155 (1989)

Heft: 9

Artikel: Italien und die bewaffnete Neutralität der Schweiz

Autor: Schaufelberger, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-59395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Italien und die bewaffnete Neutralität der Schweiz

Walter Schaufelberger

Wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind die deutschen Operationsstudien gegen die Schweiz bekanntgeworden. WERNER ROESCH hat daraus die Planstudien vom Sommer/Herbst 1940 (Kodewort «Tannenbaum») wissenschaftlich aufgearbeitet.¹ Demgegenüber sind die italienischen Operationspläne bis heute eher im Dunkeln geblieben. Das hat sich jetzt dank einer sehr beachtenswerten Neuerscheinung*, auf die hier in einer militärgeschichtlichen Betrachtung näher eingegangen werden soll, von Grund auf geändert.



Walter Schaufelberger, Im Heitlig, 8173 Neerach; Dr. phil. I, Professor für Allgemeine und schweizerische Militärgeschichte an der Universität und der Eidg. Technischen Hochschule Zürich; Oberst i GSt zD

Stand der Forschung

Anders als die deutschen Operationspläne gegen die Schweiz aus dem Zweiten Weltkrieg sind die italienischen bisher kaum zugänglich gewesen. Was aus vorwiegend offiziellen Darstellungen zu erfahren war, hat EDMUND WEHRLI² veröffentlicht. Die Periode bis zum Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg ist durch HANS EBERHART in einer gründlichen Arbeit behandelt worden.³ Für die Zeit vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg wurden im Rahmen des laufenden Forschungsprojekts über die *Geschichte des schweizerischen Generalstabs* erstmals systematische militärgeschichtliche Archivforschungen im Ausland angestellt. Bis Mitte der zwanziger Jahre sind die Ergebnisse in dem durch HANS RAPOLD verfassten fünften Band nachzulesen.⁴ Über den folgenden Zeitabschnitt hat der Bearbeiter desselben, HANS SENN, vorläufig erste Erkenntnisse publiziert.⁵

Italien öffnet die Archive

Nun ist erstmals auch von offizieller italienischer Seite der Schleier gelüftet worden. ALBERTO ROVIGHI, Brigadegeneral und ehemaliger Dozent an der italienischen Militärakademie in Civita Vecchia, legt ein umfangreiches Werk über, wie er betitelt, *die militärischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien* vor. Titel und Inhalt stimmen allerdings nicht vollkommen überein, denn das Thema wird ausschliesslich aus den italienischen Akten abgehandelt. Die schweizerische Seite ist thematisch nicht einbezogen und auch bibliographisch unzureichend erfasst. So ist beispielsweise das eingangs erwähnte Werk von HANS EBERHART nicht berücksichtigt worden. Andererseits finden wir in rei-

cher Fülle italienische Akten ausbreitet. Nach 200 Seiten Text folgen im Anhang auf 370 Seiten weit mehr als hundert Aktenstücke sowie mehrere Reproduktionen originaler Karten, zumeist militärischer Planungen. Da die Dokumente nicht vollständig wiedergegeben werden, bleiben immer noch einige Wünsche offen. Dessenungeachtet verdient das durch den Historischen Dienst im Generalstab des italienischen Heeres herausgegebene Buch sehr gründliche Betrachtung. Wir sollten uns mit ihm nicht nur im engeren militärischen Bereich der Verteidigung an der Südfront, sondern auch im Hinblick auf *entscheidende militärische Komponenten unserer Sicherheitspolitik* auseinandersetzen. Dies ist der Grund, weshalb hier ausführlich darüber berichtet werden soll.⁶

Das grosse Misstrauen gegenüber der Schweiz

Im *Ersten Weltkrieg* dauerte das überkommene Misstrauen Italiens gegenüber dem eidgenössischen Nachbarn im Norden an. Jahrzehntelange Planungen für einen gewaltsamen Durchmarsch aus Oberitalien nach Süddeutschland zur Unterstützung des deutschen Dreibundpartners waren zwar schon in den letzten Vorkriegsjahren aufgegeben worden. Nach dem Partnertausch und Kriegseintritt auf seiten der Entente im Mai 1915 hatte solches ohnehin jeden Sinn verloren.

Dafür tauchte bald einmal, abgesehen von der Möglichkeit einer lokal begrenzten österreichisch-ungarischen Operation durch den Kanton GRAUBÜNDEN gegen das VELTLIN, die ungleich grössere Gefahr eines deutschen Durchmarsches durch die Schweiz zum Angriff gegen die POEBENE auf, wodurch die Wirtschaftsmetropole MAILAND sowie die italienische Nordostfront gegen Österreich-Ungarn vom Rücken her gefährdet worden wären. Diese Hypothese musste von italienischer Seite um so ernster genommen werden, als die schweizerische Neutralität keineswegs über jeden Zweifel erhaben schien. Nachrichten über deutschfreundliche Neigungen des schweizerischen Armeekommandos, hoher schweizerischer Generalstabsoffiziere, des Grossteils der deutschschweizerischen Presse und der deutschschweizerischen Bevölkerung überhaupt wurden mit zunehmenden Bedenken registriert.

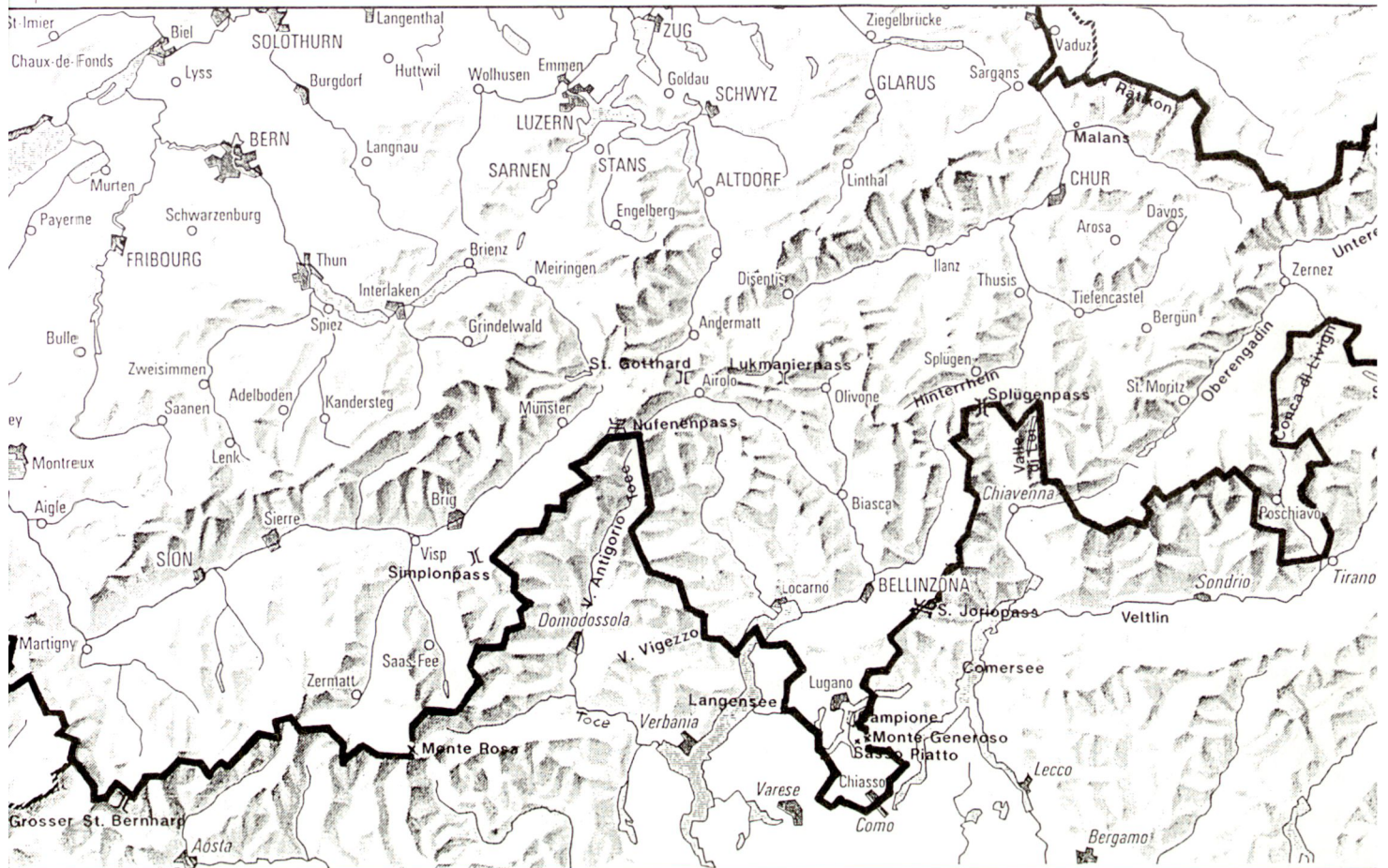


Abb. 1.: Schweizerische «Südfront»

Bekanntlich hat sich sogar die in Chantilly mit der Angelegenheit befasst und für diesen Fall zur Unterstützung der italienischen Truppen die Dislokation französischer und britischer Divisionen nach Oberitalien in Aussicht gefasst. Diesen Plänen zufolge wäre dann der schweizerische SANKT OTTHARD durch eine britische Division gegen die Deutschen verteidigt worden, eine Vorstellung, die für uns doch eher befremdlich ist, auch wenn wir nicht vergessen haben, dass gute Freunde und Verbündete vor und während des letzten Jahres zuvor in der gleichen Gegend Suworows Kosaken am Werk gewesen sind.

Befestigungen in der Schweizer Grenze

Wie sahen nun die italienischen Vorkehrungen für diesen bösen Fall einer deutschen Operation durch das schweizerische Gebiet gegen Oberitalien aus? Einerseits wurden längs der Schweizer Grenze Befestigungsarbeiten, die teilweise bereits in der Vorbereitungszeit begonnen worden waren, mit erheblichem Aufwand fortgesetzt.

Einem Bericht des zuständigen Kommandos zufolge umfassten diese letztlich 72 km Schanzgräben, 88 Batteriestellungen, davon 11 in Kavernen, 25 000 m² Barackenlager, 296 km befahrbare Strassen und 398 km Karren- und Saumwege; im Durchschnitt waren 15 000–20 000 Arbeiter am Werk, die Kosten beliefen sich auf 104 Millionen Lire.⁷ Eine faksimilierte Karte zeigt zwischen TOCE und COMERSEE 111 nummerierte Stellungen für Kanonen, Mörser und Haubitzen mitsamt den Hauptschussrichtungen sowie den mutmasslich durch den Feind besetzten Räumen beidseits der Grenze. Zwischen LANGEN- und COMERSEE sind deutlich drei gestaffelte Verteidigungslinien zu erkennen.⁸

Die imposanten Zahlen machen deutlich, welches Gewicht den Arbeiten italienischerseits zugemessen worden ist. In der Tat sollte die Kriegserklärung an Deutschland erst erfolgen, nachdem der fortifikatorische Ausbau der italienischen Nordgrenze so weit gediehen war, dass einer allfälligen deutschen Offensive mit Zuversicht begegnet werden konnte. Dies war dann, nach einiger durch eben diese Arbeiten bewirkten Verzögerung, am 27. August 1916 der Fall.

Planstudien – und mehr als das

Andererseits wurden *militärische Stäbe* aufgestellt, die den Abwehrkampf im Bereich der Schweizer Grenze vorzubereiten hatten, zunächst ein *Planungsstab der 5. Armee* und eine *Intendenza dei Corpi a disposizione*. Generalleutnant ETTORE MAMBRETTI wurde mit dem Kommando betraut. Sein Auftrag zum Schutz von Piemont und Lombardei war defensiv, sah aber doch gleich zu Beginn der Feindseligkeiten die Besetzung von SASSO PIATTO und MONTE GENEROSO auf schweizerischem Boden vor.⁹

Noch vor Jahresende wurden dem Kommando der 5. Armee veränderte Planungsgrundlagen im Hinblick auf erweiterte Operationen auf schweizerischem Territorium zugestellt. Als zweite Möglichkeit sollte die Besetzung des JORIOSESSES, der Gegend am OBEREN COMERSEE sowie der NORDSEITE DES VETTLINS, als dritte der Räume BELLINZONA und LOCARNO und des gesamten KANTONS TESSIN vorgesehen werden.¹⁰

Mittlerweile war nun aber der italienische Generalstab durch die westlichen Verbündeten in Chantilly darüber ins Bild gesetzt worden, dass

die schweizerische Armee für den Fall einer deutschen Invasion in der Schweiz mit den Alliierten gemeinsame Sache machen würde und dass schweizerisch-französische Absprachen für diesen Fall im Gange seien.

Damit änderten sich die Planungsgrundlagen der italienischen Seite erneut. Hatte man bisher von schweizerischem Widerstand ausgehen müssen, so konnte jetzt ein einvernehmliches Verhältnis vorausgesetzt werden. Infolgedessen hatte die italienische 5. Armee mit drei Armeekorps die Übernahme eines Verteidigungsabschnitts auf schweizerischem Boden vorzusehen: im günstigeren Fall zwischen STILFSERJOCH und ZÜRICHSEE, im ungünstigeren zwischen STILFSERJOCH und SANKT GOTTHARD.¹¹ Anfangs Januar 1917 wurden in MAILAND auch noch Artillerie- und Geniestäbe und ein Comando della Occupazione Avanzata Frontiera Nord (Comando OAFN) gebildet, letzteres unter Generalleutnant FRANCESCO DUBALA, dem die Verantwortung für die bereits an Ort und Stelle befindlichen Truppen und die anfängliche Führung des Kampfes oblag.

Im Bann des vergangenen Krieges

In den ersten Nachkriegsjahren bestand für die Italiener zunächst einmal weder Stimmung noch Veranlassung zu weiterer militärischer Aktivität gegen die Eidgenossenschaft. An den befestigten Stellungen längs der Grenze nagte der Zahn der Zeit, wiewohl der Kriegsgeneralstabschef LUIGI CADORNA für deren Unterhalt plädierte.

Nachdem die Aufmerksamkeit Italiens zunächst den Nachbarn im Westen und im Osten gegolten hatte und im «Fall West» auch immer wieder französische Einfälle über den Grossen St. Bernhard und Simplon nach Oberitalien nicht ausgeschlossen worden waren¹², wandte sie sich 1927–1929 auch wieder der nördlichen Grenze zu. In der Annahme eines bewaffneten Konflikts zwischen Italien auf der einen und den verbündeten Deutschland und Österreich auf der anderen Seite tauchte selbstverständlich der deutsche Stoss durch die Schweiz gegen Oberitalien und damit die Frage nach der Verlässlichkeit der schweizerischen Neutralität wieder auf. Der Garantie durch die Mächte mass man aufgrund der Erfahrungen des Ersten Weltkriegs nicht mehr viel Bedeutung bei, und vom schweizerischen Neutra-

litätswillen hielt man, wohl auch im Banne unbewältigter Vergangenheit, gleichfalls nicht viel. Obwohl sich doch nach italienischer Überzeugung die Schweiz der Tatsache hätte bewusst sein müssen, dass ihre Existenz allein auf der Neutralität beruhte. Der eidgenössische Kriegseintritt oder auch nur der Verzicht auf bewaffneten Widerstand hätte nach italienischer Auffassung mit grösster Wahr-

Ab 1927 tauchte in der Annahme eines bewaffneten Konflikts zwischen Italien auf der einen und den verbündeten Deutschland und Österreich auf der andern Seite selbstverständlich der Stoss durch die Schweiz gegen Oberitalien wieder auf.

lichkeit das Ende einer unabhängigen Schweiz bedeutet.¹³ Dessenungeachtet schloss man in Rom die Möglichkeit nicht aus, dass sich die Schweiz «zum Schaden Italiens» verhalten könnte.¹⁴

Ob aber gegen schweizerischen Widerstand die gesteckten Ziele, in der letztzitierten Planung im wesentlichen SIMPLON, KANTON TESSIN bis zum NUFENENPASS sowie die von Süden in das ENGADIN führenden Pässe¹⁵, mit den geplanten Kräften (1 Armeekorps à 3 Divisionen, 9 Bataillonen Schwarzhemden, 10 schweren Batterien) – fast geringeren, als für die Grenzüberwachung vorgesehen – erreichbar gewesen wären¹⁶, bleibe dahingestellt (Abb. 2)

Die Planung insgesamt mutet etwas unverbindlich und wenig wirklichkeitsbezogen an. An einen deutsch-österreichischen Angriff auf Italien war in diesem Zeitpunkt doch wohl kaum zu denken. Dies freilich hinderte weder die italienischen Streitkräfte, den Aufmarsch an der Schweizergrenze streckenweise praktisch zu erproben¹⁷, noch hohe und höchste schweizerische Offiziere, die Konzeption der Abwehr gegen italienischen Angriff auch öffentlich zu diskutieren.¹⁸

Nach Remilitarisierung des Deutschen Reiches

Nachdem anfangs 1933 in Deutschland die Nationalsozialisten die Führung übernommen hatten und bereits ein Jahr später in Wien ein nationalsozialistischer Putsch erfolgt war, der zum Anschluss Österreichs an das Dritte Reich hätte führen sollen, waren die sicherheitspolitischen Interessen Italiens in ganz anderem Masse betroffen und setzte denn auch unverzüglich eine neue, ungleich intensivere und auch weitgespannte Planungsphase ein. Eine der verschiedenen Hypothesen sah im Rahmen eines Konfliktes zwischen Italien und einer deutsch-österreichisch-jugoslawischen Koalition wiederum die Verletzung der schweizerischen Neutralität durch deutsche Truppen vor.¹⁹ Wiewohl nunmehr eine gegenüber Italien geneigtere Haltung der Schweiz veranschlagt wurde (was wohl mit deren zunehmender Abneigung gegenüber dem «neuen Deutschland» zusammenhing), befürchtete man doch, dass

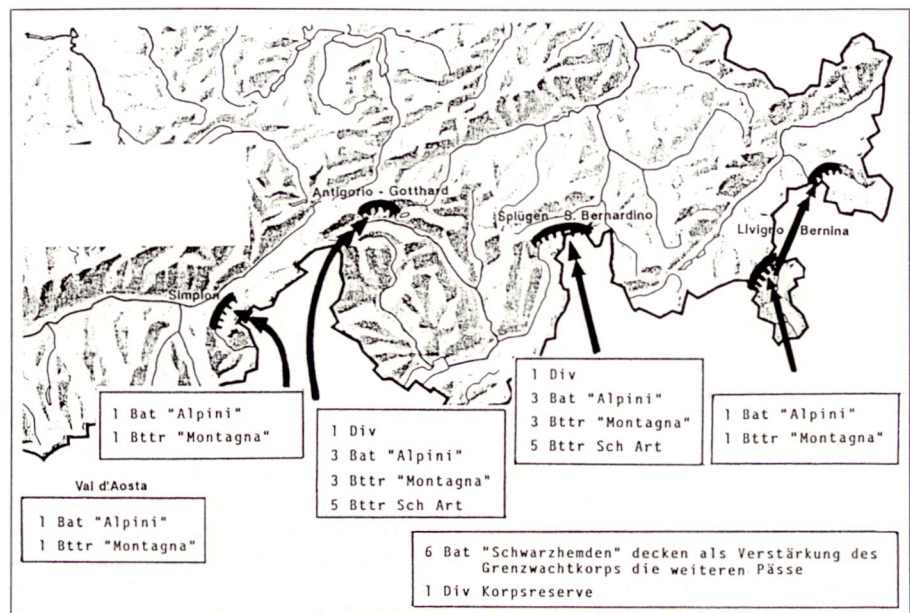


Abb. 2.: Operationsplan des italienischen Generalstabs des Heeres, 20. Oktober 1928

bei massivem deutschem Druck nur scheinbarer Widerstand, «un simulacro di resistenza», geleistet würde. Daher die Notwendigkeit, dass italienische Truppen «mit oder ohne eidgenössische Zustimmung» auf schweizerischem Gebiet möglichst günstige Verteidigungspositionen erreichen sollten, wobei das Verhalten der schweizerischen Truppen ausdrücklich als ungewiss bezeichnet wurde. Je

Eine der verschiedenen Hypothesen sah 1933 im Rahmen eines Konfliktes zwischen Italien und einer deutsch-österreichisch-jugoslawischen Koalition wiederum die Verletzung der schweizerischen Neutralität durch deutsche Truppen vor.

nach dem wurden eine minimale, eine mittlere und eine maximale Lösung ins Auge gefasst, von denen allerdings allein die maximale den klar formulierten italienischen Sicherheitsbedürfnissen voll entsprochen hätte. Diese ideale Linie führte aus dem *Raum BRIG über GOTTHARD und MALANS zum RÄTIKON* und entspricht dem, was hinfort als *CATENA MEDIANA DELLE ALPI* bezeichnet wird. Bei glücklichem Verlauf der Dinge sollten die Operationsziele unter dem Kommando der Armata «S» [vizzera] durch 12 Divisionen und 4 Alpini-Kampfgruppen in Besitz genommen werden.²⁰

Bedrohung aus Graubünden

In der Folge geriet Italien dann immer stärker in das Fahrwasser der deutschen Politik. Im März 1938 rückten Hitlers Truppen in Österreich ein, ohne dass Mussolini sich dagegen gewendet hätte.²¹ Nachdem nun aber die österreichische Nachbarschaft durch die ungleich weniger vertraute deutsche abgelöst worden war, galt es, auch die militärische Planung den neuen Gegebenheiten anzupassen. Infolge der politischen Entwicklung hatte sich die Ausgangslage für den Fall eines deutsch-italienischen Krieges mit deutschem Vorstoss über schweizerisches Territorium insofern verändert, als nun von einer hauptsächlichlichen Bedrohung aus GRAUBÜNDEN (ENGADIN UND HINTER-REIN) und allenfalls aus dem KANTON TESSIN auszugehen war. An die grosse

«Lösung» von 1935 war unter solchen Auspizien nicht mehr zu denken. Im Sommer 1938 wurden der Armata «S» gegen Graubünden als *maximale Ziele eines Sicherungsdispositivs* die aus dem ENGADIN nach Norden führenden, als minimale die von Süden in das ENGADIN mündenden Pässe gesteckt. Zum Schutze des KANTONS TESSIN sollte als Maximallösung die Linie AIOLO (GOTTHARD)–LUKMANIER–SPLÜGEN, mindestens aber diejenige von VAL VIGEZZO–LOCARNO–BELLINZONA–S. JORIO gewonnen werden.

Für den anschliessenden *Operationsfall*, in welchem es darum gehen sollte, die besten Verteidigungspositionen zu besetzen, wurden die maximalen Ziele des Sicherungsdispositivs übernommen, um dem deutschen Aggressor die Zugänge zum ENGADIN und KANTON TESSIN zu verwehren. An Kräften waren für die Armee «S» die Deckungstruppen sowie weitere, ad hoc zu bestimmende Verbände vorgesehen.²²

Simplon rückt in den Vordergrund

Je pfleglicher sich das Verhältnis zwischen den beiden Diktatoren gestaltete, desto unwahrscheinlicher musste in der Folge ein deutscher Angriff gegen Italien anmuten und desto mehr trat dafür Frankreich als italienischer Planungsgegner wieder in den Vordergrund. Aktualisiert durch ag-

Von solcher Annahme (1937) war die Schweiz insofern betroffen, als die geländemässig starke Grenze zwischen Italien und Frankreich in den Westalpen eben nur über schweizerisches Territorium zu umgehen war.

gressivere italienische Mittelmeerpolitik, taucht 1937 die Hypothese eines Krieges mit den Westmächten erstmals in den italienischen Papieren auf. Von solcher Annahme war die Schweiz insofern betroffen, als die geländemässig starke Grenze zwischen Italien und Frankreich in den WESTALPEN eben nur über schweizerisches Territorium zu umgehen war. Die letzte Überarbeitung der italienischen Planung «P. R. 12» vom März 1939 schloss denn auch einen *französischen Vorstoss*

über schweizerisches Gebiet nicht aus und ordnete für die zwischen MONTE ROSA und OREGONEPASS (S. STEFANO DI CADORE) eingesetzte Armee «S» besonders aktive Überwachung im V. ANTIGORIO Richtung SIMPLON²³ an, «um schnellen und überraschenden Aktionen [der Franzosen] über schweizerisches Gebiet unverzüglich zu begegnen.» Der Kommandant der Armee «S», General EDOARDO MONTI, arbeitete sodann befehlsgemäss zwei Studien über die Einnahme des SIMPLONPASSES und des KANTONS TESSIN aus. Erstere trägt den Titel: «*Memoria operativa nell'ipotesi della violazione della neutralità svizzera da parte della Francia*».²⁴

Überraschende Besetzung des Kantons Tessin im Zweiten Weltkrieg

Als durch den deutschen Angriff gegen Polen am 1. September 1939 und die daraus folgenden Kriegserklärungen Frankreichs und Grossbritanniens an das Deutsche Reich der grosse Krieg entfesselt war, beschränkte sich das vorderhand neutrale Italien im wesentlichen auf die Überwachung der Schweizer Grenze durch ein *Corpo Osservazione Svizzera (C. O. S.)*, dessen Aufmerksamkeit sich weiterhin auf eine französische Operation durch das WALLIS gegen V. ANTIGORIO und SIMPLONPASS zu richten hatte.²⁵

Eine neue Lage ergab sich, als Mussolini im Juni 1940 an der Seite des Deutschen Reiches in den Krieg eintrat. Zwar präsentierte sich der immer wieder durchgeplante Fall einer deutschen Operation durch die Schweiz gegen Oberitalien fortan mit Sicherheit nicht mehr. Wohl aber war im Fluss der Ereignisse die Möglichkeit nicht auszuschliessen, dass das siegesgewohnte Deutsche Reich nach der Niederwerfung Frankreichs auch gleich die Schweizerische Eidgenossenschaft gefügig machen wollte. Dass es sich nunmehr um ein befreundetes und nicht mehr um ein als feindlich angenommenes Deutschland handelte, änderte an der sicherheitspolitischen Interessenlage Italiens grundsätzlich nichts. Nach wie vor ging es militärisch um die Sicherung der LOMBARDEI und PIEMONTS gegen Norden und damit um Gewinnung günstiger Verteidigungspositionen. So legte denn der Oberbefehlshaber der Armata del Po, General MARIO VERCELLINO, auf Befehl des Generalstabschefs des Heeres²⁶ bereits am 10. Juni 1940, dem Tag der italienischen

Kriegserklärung an Frankreich, einen ausgearbeiteten Operationsentwurf für die überraschende Besetzung des KANTONS TESSIN durch 5 Divisionen auf 5 verschiedenen Achsen vor.²⁷

«Endlösung» für die Schweiz

Dies traf sich zeitlich recht präzise mit dem Beginn der deutschen Planungen gegen die Schweiz.²⁸ Ob abgesprochen oder nicht, lässt sich nach wie vor nicht belegen. Am 18. Juni taucht jedenfalls der erste konkrete Hinweis auf eine Möglichkeit der *Aufteilung der Schweiz* zwischen dem Deutschen Reich, Italien und Frankreich in den Akten auf. Nunmehr wurde die CATENA MEDIANA DELLE ALPI auch von höchster politischer Stelle als italienische Wunschgrenze gegenüber dem Deutschen Reich erklärt.²⁹ Der Generalstab des Heeres zog auf militärischer Ebene nach, liess aber auch die Möglichkeit, dass eine Rumpfschweiz übrigbleiben könnte, nicht ausser acht. Bei dieser *«Partiellen Lösung»* nämlich, in welcher der Kanton SCHAFFHAUSEN an das Deutsche Reich und die AJOIE im Austausch gegen HOCHSAVOYEN an Frankreich geraten wären, hätte sich Italien mit der Wasserscheide als Grenze begnügt.³⁰

Die Stäbe der für die Schweiz vorgesehenen Grossen Verbände, des Panzerkorps, des 4. Armeekorps, der Alpini-Division «Taurinense» und der Kampfgruppe «Toce», trieben die Vorbereitungen für die *«Radikale Lösung»* so weit voran, dass die Operation binnen einer Frist von sechs bis acht Tagen hätte ausgelöst werden können, günstige atmosphärische Bedingungen vorausgesetzt³¹. Gegen Ende August indessen verlor die Unternehmung an Dringlichkeit, und Ende September wurden die Vorbereitungen eingestellt. Der Einfall in Griechenland stand bevor. Der Fall «Ost» hatte dem Fall «Nord» den Rang abgelassen.³²

Letzter Operationsplan

Nach dessen Erledigung allerdings, das heisst nach der Niederwerfung Jugoslawiens (und Griechenlands), kam der Generalstab des Heeres mit Beharrlichkeit auf die schweizerische Angelegenheit zurück. Dies scheint nun doch mit Sicherheit in eigener Regie geschehen zu sein, denn von der deutschen Wehrmacht ist zu diesem

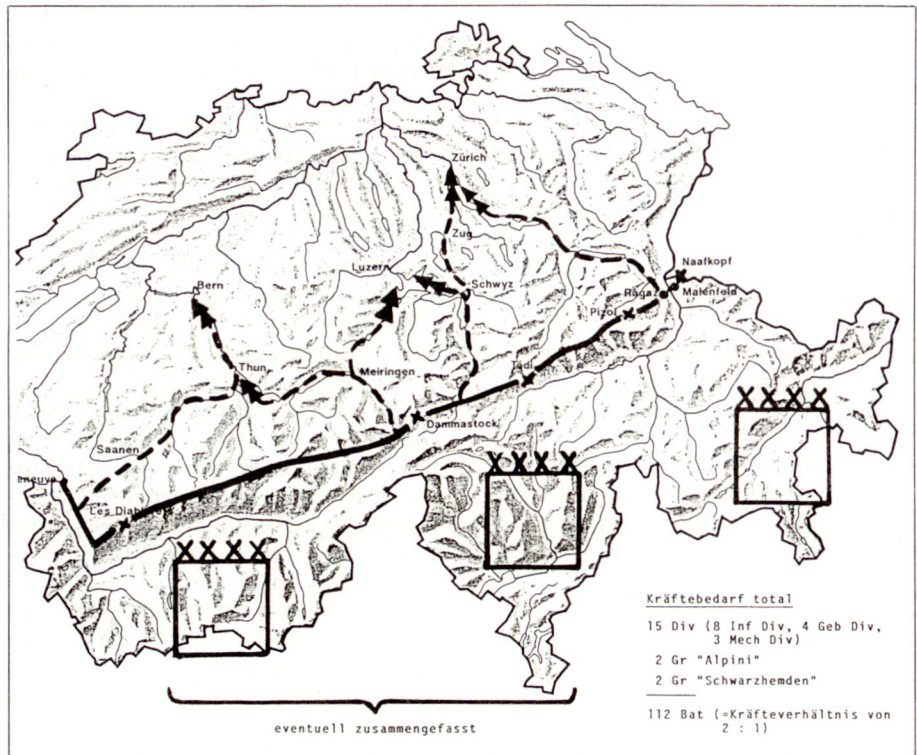


Abb. 3.: Operationsplan des italienischen Generalstabs des Heeres, Mai 1941

Zeitpunkt in erster Linie bekannt, dass sie mit der Vorbereitung des vor der Türe stehenden Angriffs auf die Sowjetunion vollauf beschäftigt war. Dessenungeachtet gingen die italienischen Planer von einer deutsch-italienischen Operation aus, deren Zweck die vollständige Aufteilung unseres Landes war. Wohl unter dem Eindruck des abwehrbereiten schweizerischen Alpen-Rédouits³³ und in der Annahme, dass sich die schweizerische Armee «bis zum äussersten» verteidigen werde, wurde eine grössere Streitmacht eingeplant als je zuvor. Nicht weniger als drei Armeen mit 15 Divisionen und vier Kampfgruppen sollten in einer ersten Phase die Kantone TESSIN, WALLIS und GRAUBÜNDEN besetzen und in einer zweiten, im Verein mit den aus Norden und Westen angreifenden deutschen Truppen und falls es unter solchen Umständen zeitlich überhaupt noch zu machen war, in Richtung BERN, LUZERN UND ZÜRICH weiterstossen (Abb. 3)³⁴.

Das Kriegsgeschehen aber entfernte sich vorläufig immer weiter von den schweizerischen Grenzen. Als es mit den alliierten Landungen in Sizilien und Süditalien 1943 sich wiederum zu nähern und die Vertrauenswürdigkeit der schweizerischen Neutralität für die Deutschen einmal mehr ein akutes militärisches Problem zu werden begann, da stand mindestens die Aufteilung der Schweiz zwischen den beiden Achsenmächten nicht mehr ernsthaft zur Diskussion.³⁵

Zum Kampfwert der schweizerischen Armee

Aus den vorangestellten italienischen Planungen sollen nunmehr einige *Schlussfolgerungen* gezogen werden.

Im engeren militärischen Sinn erhalten wir Einblick in die italienischen Operationskonzepte, werden Bereitstellungsräume, Vormarschachsen

Aus einem Urteil des in Bern akkreditierten Militärattachés über die Schweizer Armee (1938): Bewaffnung unzureichend, es fehlen automatische Waffen und Artillerie; Ausbildung nicht genügend, weil Ausbildungszeiten zu kurz.

und Operationsziele enthüllt. Dieselben zu den jeweiligen schweizerischen Verteidigungsdispositiven in Bezug zu setzen und den Verlauf der Ereignisse abzumessen, aber auch mit modernen Mitteln und Möglichkeiten zu vergleichen, müsste lehrreich sein, insbesondere für jene Verbände unseres Alpenkorps, denen die Abwehr gegen Süden aufgetragen ist.

Von zentraler Bedeutung für beide Teile ist die Einschätzung des Kampfwertes der schweizerischen Armee,

und diese ist durchaus nicht immer so, wie es im Interesse der schweizerischen Sicherheitspolitik gelegen hätte.³⁶ Im Juni 1938, also bloss ein gutes Jahr vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, gab der in Bern akkreditierte italienische Militärattaché eine sehr kritische Beurteilung. Die Bewaffnung sei unzureichend, da es an automatischen Waffen und Artillerie gebreche, die Ausbildung ebenfalls, weil die Ausbildungszeiten zu kurz bemessen seien. Mangels eines Oberbefehlshabers im Frieden sei die Kampfbereitschaft bei Ausbruch der Feindseligkeiten nicht sichergestellt: Dem frischgewählten General bleibe nichts anderes, als die durch den Gegner geschaffene Lage zu akzeptieren.³⁷

Diese von den Italienern – übrigens auch von den Franzosen – mehrfach registrierte systembedingte *Mobilmachungsschwäche*, wie man es nennen könnte, spiegelt sich in den italienischen Entschlüssen. Einerseits in der manifesten Absicht, den *Einmarsch durch massiven Überfall* einzuleiten, bevor die schweizerische Abwehr organisiert sein konnte, und zwar um so eher, als im Falle einer deutschen Aggression natürlich auch mit deutschen Anfangserfolgen und entsprechendem Raumgewinn gegen Süden zu rechnen war. Andererseits dürfte sich diese Sicht der Dinge auch in der *Kalkulation der als notwendig erachteten Kräfte* niedergeschlagen haben, wie sich aus dem Vergleich der verschiedenen Planungen ergibt. Während man 1929 für die Besetzung des KANTONS TESSIN mitsamt SIMPLON und Eingängen zum ENGADIN mit 3 Divisionen und 9 Schwarzhemden-Bataillonen auszukommen glaubte, sah man 1941 zur Erreichung der CATENA MEDIANA DELLE ALPI nicht weniger als 15 Divisionen und 4 Kampfgruppen vor. Dies weist zweifelsohne auf zwischenzeitliche Fortschritte der schweizerischen Seite hin. Zwar war in der Eidgenossenschaft kurz vor Kriegsausbruch die Schaffung eines Oberbefehlshabers im Frieden wohl heftig diskutiert, aber nicht verwirklicht worden.³⁸ Hingegen hatte die Einrichtung von Grenztruppen die Überfallsempfindlichkeit erheblich reduziert. Überdies war nach längerem Aktivdienst der Ausbildungsstand der im Alpenréduit eingerichteten, nach italienischer Auffassung zum «äussersten Widerstand entschlossenen» Armee erheblich verbessert worden.

Sicherheitspolitische Prämissen Italiens

Mit letzter Deutlichkeit gehen aus den Dokumenten die sicherheitspolitischen Interessen Italiens und die daraus resultierenden militärischen Konsequenzen hervor. Im Mittelpunkt der italienischen Besorgnis steht die *Wirtschaftsmetropole MAILAND*, ein

Entscheidend für Italien war die Frage, ob die Schweiz ihre Neutralität gegen jedermann verteidigen würde, ob sie dazu politisch willens und militärisch in der Lage sei.

paar Dutzend Kilometer von der sehr kompliziert verlaufenden Schweizer Grenze entfernt und infolgedessen gegen Norden äusserst exponiert. Schlechthin entscheidend für Italien war die Frage, *ob die Schweiz ihre Neutralität gegenüber jedermann verteidigen würde*, ob sie dazu politisch willens und militärisch in der Lage sei. Denn die bewaffnete Neutralität der Schweiz war, wie damals auch in der Fachliteratur zu lesen³⁹, *gleichbedeutend mit der italienischen Sicherheit*. Ergab sich aus italienischer Sicht, dass die Schweiz «nicht imstande (oder nicht willens) war, mit eigenen Mitteln ihre Neutralität und damit unsere Sicherheit zu garantieren»⁴⁰, dann musste Italien selber zum Rechten sehen. Militärisch beurteilt, konnte dies nichts anderes heissen, als dass *günstigere Verteidigungspositionen im schweizerischen Alpenraum* besetzt werden mussten, wie dies östlich der Eidgenossenschaft mit SÜDTIROL und BRENNERGRENZE nach dem Ersten Weltkrieg bereits gelungen war. Durch *Vorneverteidigung in den Schweizer Alpen* wurde verteidigungsstarkes Gelände genützt, die Abwehrfront verkürzt, Tiefe gewonnen und nicht zuletzt der Krieg aus dem eigenen in ein fremdes Land verlegt. Kein Zweifel, dass gegen diese Überlegungen grundsätzlich nichts einzuwenden ist.

Bedrohung nicht nur auf dem Papier

In seinem auf Freundschaftskurs geschriebenen Buch legt ALBERTO

ROVIGHI viel Wert auf die Feststellung, dass die militärischen Aktivitäten Italiens gegenüber der Schweiz rein defensiven bzw. gegenoffensiven Charakter besessen hätten, was hiesse, dass der italienische Nachbar von sich aus nie etwas Bedrohliches im Schilde führte. Diese Darstellung bedarf einer kritischen Anmerkung.

Vorweg muss festgestellt werden, dass es längs der schweizerischen Südgrenze durchaus nicht beim Papier geblieben ist, sondern dass *phasenweise recht konkrete Massnahmen* getroffen worden sind. Man denke an Fortifikationen und Ausbau der militärischen Infrastruktur im Grenzraum, an die Formierung von Stäben und einsatzbereiten Verbänden, man erinnere sich an logistische Vorbereitungen und erhöhte Bereitschaftsgrade. Niemand wird bestreiten können, dass das *militärische Bedrohungspotential* durchaus *real vorhanden* gewesen ist. Dem könnte man entgegenhalten, dass in den Planungsunterlagen keinerlei Hinweis auf dessen offensiven Gebrauch zu finden, sondern dass es mindestens bis zur projektierten Aufteilung der Schweiz immer nur um gegenoffensiven Einsatz gegangen sei.

Gewiss lag es *nicht bei den militärischen Stellen*, von sich aus offensive Operationen auszulösen, auch wenn militärische Interessen solche jederzeit geboten hätten und strategische Grenzbereinigungen in Richtung Wasserscheide im Comando Supremo auch tatsächlich veranschlagt worden sind, zum Beispiel eidgenössischer Verzicht auf TESSIN UND PUSCHLAV im Tausch gegen CAMPIONE, VALLE DI LEI und CONCA DI LIVIGNO!⁴¹

Militärische Planungen sagen über tatsächliche Absichten an und für sich nichts Verbindliches aus, auch wenn in Kriegszeiten ein durch die militärische Seite geschaffenes *fait accompli* nicht völlig auszuschliessen ist.⁴² In der Regel hätte der Entscheid von *höchster politischer Stelle* getroffen werden müssen. Von dieser aber ist zu sagen, dass sie in verschiedenen Zungen redete und nicht nur in der Irredentfrage ein doppeltes Spiel betrieb.

In der Widersprüchlichkeit der Manifestationen äussert sich offenbar das *gespaltene Verhältnis des faschistischen Italien zur schweizerischen Demokratie*. Dem Königreich war aus mancherlei Gründen am nördlichen Nachbarn viel gelegen; das faschistische Regime hingegen konnte sich mit dessen politischen Grundwerten nicht befreunden. Warmen Sympathiebetuerungen des REGIERUNGSCHEFS MUSSOLINI stehen denn auch abfällige Äusserungen des DUCE MUSSOLINI ge-

genüber, die für die Schweiz nichts Gutes verhiesse.

Seit der Annäherung an Deutschland nahmen letztere überhand, und das Verhältnis zur Schweiz wurde zunehmend delikater.⁴³ Wären nur die ungleichen Achsenpartner zu einem gemeinsamen Konzept gegenüber der Schweizerischen Eidgenossenschaft gelangt, dann hätten sich die *defensiven Vorzeichen im Süden in kürzester Zeit in offensive Operationen* verwandeln können.

Sicherheitspolitische Schlussfolgerung für die Schweiz

Eine Aggression gegen die neutrale Schweiz kann drei *verschiedene Ziele* haben: erstens die *Eroberung*; zweitens den *Durchmarsch*, damit ein Drittstaat angegriffen oder auch unterstützt werden kann; drittens den *präventiven Einmarsch*, um einer erwarteten Aggression durch einen Drittstaat auf schweizerischem Boden zu begegnen. Die italienischen Planungen ergeben, wie übrigens die französischen und deutschen auch, dass die *dritte Variante weitaus die häufigste* ist. Der italienische Einmarsch in die Schweiz zum Zwecke der Abwehr einer deutschen bzw. französischen Aggression gegen Oberitalien ist ab Beginn des Ersten Weltkrieges über die beiden Planungsphasen der Zwischenkriegszeit bis zum Jahr 1940 immer wieder abgehandelt worden.

Aus schweizerischer Sicht ergibt sich daraus eine grundlegende sicherheitspolitische Feststellung. *Bei Eroberung und Durchmarsch muss die Abhaltewirkung der schweizerischen Armee theoretisch und praktisch als relativ bezeichnet werden.* Beide sind von der Kosten-Nutzen-Rechnung eines potentiellen Aggressors abhängig. Je höher der erwartete Ertrag in Relation zum veranschlagten Preis, desto wahrscheinlicher ist die Operation. Bei der dritten Möglichkeit, dem präventiven Einmarsch, verhält es sich nicht so. *Der präventive Einmarsch muss in keinem Fall unternommen werden, solange die bewaffnete Neutralität der Schweiz als glaubwürdig beurteilt werden kann.* Das aber heisst, dass bei der häufigsten Neutralitätsbruchvariante das Schicksal der Schweiz in deren eigenen Händen liegt.

Für wertvolle Hilfeleistung dankt der Vf. seinem Assistenten am Historischen Seminar der Universität Zürich, Herrn Dr. phil. des. Thomas Greminger.

Anmerkungen

*Alberto Rovighi, *Un secolo di relazioni militari tra Italia e Svizzera 1861–1961*, hg. Stato Maggiore del Esercito, Ufficio Storico, Rom 1987.

¹Werner R. Roesch, *Bedrohte Schweiz*. Die deutschen Operationsplanungen gegen die Schweiz im Sommer/Herbst 1940 und die Abwehrbereitschaft der Armee im Oktober 1940, Frauenfeld 1986.

²Edmund Wehrli, *Schweiz ohne Armee – eine Friedensinsel?* Zürich 1985. Schriftenreihe der Schweiz. Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) Nr. 4.

³Hans Eberhart, *Zwischen Glaubwürdigkeit und Unberechenbarkeit*. Politisch-militärische Aspekte der schweizerisch-italienischen Beziehungen 1861–1915, Zürich 1985.

⁴Hans Rapold, *Der schweizerische Generalstab, Bd. 5: Zeit der Bewährung? Die Epoche um den Ersten Weltkrieg 1907–1924*, Basel-Frankfurt a.M. 1988.

⁵Hans Senn, *Die Schweiz in der militärischen Planung ihrer Nachbarmächte zwischen den beiden Weltkriegen*. Sonderdruck aus: *Krieg im Äther*, Sammlung der Kolloquiumsbeiträge, XXV. Folge, hg. Bundesamt für Übermittlungstruppen, o.O., o.J.; erschienen auch in *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 26, 1./2. Februar 1986. Ders., *Die Haltung Italiens zum «Fall Schweiz» im Jahre 1940*, in: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 111, 14./15. Mai 1988, 25.

⁶Eine auszugsweise Kompilation in französischer Sprache liegt für die Zeit des Zweiten Weltkrieges bereits vor; vgl. Georges-André Chevallaz, *Les plans italiens face à la Suisse en 1938–1943*, Pully 1988. *Travaux d'histoire militaire et de polémologie, Série Etudes (I)*, du Centre d'histoire et de Prospective militaires.

⁷Comando Occupazione Avanzata Frontiera Nord an Comando Supremo (Oggetto: Consegna del Comando [1]), 20. 5. 1918; Rovighi 472 ff., Allegato 67.

⁸L'organizzazione difensiva al confine italo-svizzero durante la 1^a guerra mondiale; Carta n. 4, 25. 12. 1916; Rovighi, *Carte fuori testo*.

⁹R. Esercito Italiano, Comando Supremo, Ufficio del Capo di Stato Maggiore (Oggetto: Direttive per il Comandante della 5^a Armata [ipotesi di guerra alla frontiera nord]), 28. 7. 1916; Rovighi 447 ff., Allegato 56.

¹⁰R. Esercito Italiano, Comando Supremo, Ufficio del Capo di Stato Maggiore, an Comandante della 5^a Armata (Oggetto: Criteri operativi nelle varie ipotesi di guerra alla frontiera nord), 21. 12. 1916; Rovighi 468 ff., Allegato 65.

¹¹Rovighi 157.

¹²So beispielsweise nach 1929 gemäss «Piano 5-L» in der Annahme einer Bedrohung durch Frankreich und Jugoslawien; Rovighi 172.

¹³Stralcio del P.O. n.1 del 1927, piano precauzionale; Rovighi 488 ff., Allegato 76. – Jedenfalls wurde auch für den Fall geplant, dass die Schweiz sich auf die Seite Deutschlands und Österreichs schlagen würde; Stralcio del Piano 4 P.I. (non diramato), conflitto con Austria-Germania con

l'eventuale concorso della Svizzera, ottobre 1928; ebda. 492 ff., Allegato 77.

¹⁴«Un conflitto isolato italo-svizzero sembra logicamente da escludersi; un intervento svizzero a nostro danno è, invece, un'ipotesi da considerare nel caso d'un conflitto italo-tedesco così come dev'esser sempre tenuta presente l'eventualità di una violazione della neutralità svizzera da parte avversaria»; Appendice N 4 R.P. al piano d'operazione N 1 R.P., 20. 10. 1928; Rovighi 494, in Allegato 77. So auch in der diese Planungsphase abschliessenden «Memoria relativa ad eventuali operazioni sulla frontiera svizzera nell'ipotesi di guerra italo-tedesca, Piano 4 (P.1)» für Juli 1929, mit der Grundannahme: «1° Violazione o minaccia di violazione da parte tedesca della neutralità svizzera in caso di conflitto italo-tedesco; 2° Svizzera schierata a fianco dell'Austria-Germania (eventualità poco probabile); ebda. 496, Allegato 78.

¹⁵«Memoria» wie Anm. 14.

¹⁶Rovighi 172.

¹⁷Vgl. Senn (wie Anm. 5) 9.

¹⁸Beispiele bei Horst Zimmermann, *Die Schweiz und Österreich während der Zwischenkriegszeit*. Eine Studie und Dokumentation internationaler Beziehungen im Schatten der Grossmächte, Wiesbaden 1973, 141 f.

¹⁹P.R. 9, 27. 5. 1935; Rovighi 508 ff., Allegato 80.

²⁰Ministero della Guerra, Comando del Corpo di Stato Maggiore, Ufficio Operazioni, Sez. 2: Promemoria Operazioni in Svizzera, 1. 5. 1935; Rovighi 500 ff., Allegato 79.

²¹Vgl. Walter Schaufelberger, März 1938: Der Anschluss Österreichs und wir, in: *Allgemeine Schweizerische Militärschrift* 154 (1988) 221 ff.

²²Stralcio della bozza di piano relativo allo scacchiere Nord del giugno 1938; Rovighi 510 ff., Allegato 81; weder bei Senn (wie Anm. 5) noch bei Chevallaz (wie Anm. 6) erwähnt.

²³Rovighi 175.

²⁴Comando Armata «S» an Generalstabsabteilung, 11. 11. 1939; Rovighi 520 f., Allegato 87 (Dokument leider nicht auffindbar). Hierzu die reproduzierte Karte «1940 – Operazioni previste per la recisione del saliente del Sempione» mit schweizerischen Befestigungen, Waffenstellungen, Panzersperren und vorbereiteten Zerstörungen.

²⁵Rovighi 178.

²⁶Stato Maggiore R. Esercito, Ufficio Operazioni, Sez. 2/a, 7. 6. 1940 (Oggetto: Occupazione saliente Ticino); Rovighi 524 f., Allegato 92: «Nella eventualità che venga da altri violata la neutralità svizzera, e che risulti necessario che le forze italiane occupino il saliente Ticinese» mit dem Ziel «della displuviale alpina con occupazione dei passi fronte a Nord».

²⁷Comando Armata del Po, Ufficio Operazioni, 10. 6. 1940 (Oggetto: Occupazione saliente ticinese); Rovighi 525 ff., Allegato 93. Dazu Stato Maggiore R. Esercito, Ufficio Operazioni, Sezione 2/a, 7. 7. 1940 (Oggetto: Esigenza «S»); ebda. 545 f., Allegato 102.

²⁸Vgl. Roesch (wie Anm. 1) 11.

²⁹Appunto del Ministero Affari Esteri, 22. 6. 1940; Rovighi 532 f., Allegato 96, sowie Annesso 1, Denkschrift über die Cate-na Mediana delle Alpi, ebda. 533 ff., mit ausführlicher historischer, geographischer, ethnographischer und militärischer Rechtfertigung der Annexion der Kantone Tessin, Wallis und Graubünden durch Italien. Annesso 2 all'Allegato 96, ebda. 536 f., ist eine Kurzfassung unter dem Titel «Svizzera».

³⁰Stato Maggiore R. Esercito, Ufficio Operazioni, Sez. 2/a (Oggetto: Questione svizzera), 15. 7. 1940; Rovighi 547 ff., Allegato 103.

³¹Rovighi 184.

³²Rovighi 181 ff.

³³Hervorgehoben bei Chevallaz (wie Anm. 6) 16.

³⁴Stato Maggiore R. Esercito, Ufficio Operazioni I, Sezione 2/a (Oggetto; Direttive per le operazioni contro la Svizzera), Mai 1941; Rovighi 562 f., Allegato 112.

³⁵Operationsplanungen nach Mai 1941 finden sich bei Rovighi keine mehr. Selbstverständlich war aber die Schweiz stets in

die laufenden Lagebeurteilungen einbezogen. Ein Memorandum zweier italienischer Offiziere, darunter der nachmalige General Gianoli, von Oktober 1941 soll im kritischen Winter 1942/43 durch Mussolini dahingehend kommentiert worden sein, dass die Schweiz nicht angegriffen werde, weil sie, militärisch stark, eine sehr kluge Politik betreibe, weil das Volk von freiem und gesundem Geiste sei («parce que militairement elle est forte, parce que sa politique est la meilleure, parce que son peuple est le plus libre, parce que son esprit est le plus sain»); nach Chevallaz (wie Anm. 6) 18.

³⁶Vgl. auch Walter Schaufelberger, Die Schweiz zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich 1914/1939, oder vom Nutzen der schweizerischen Armee, Zürich 1984. Schriftenreihe der Schweiz. Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) Nr. 2.

³⁷Resoconto stenografico delle esposizioni fatte dagli addetti militari nei giorni 27-28-29 giugno 1938, (stralcio); vgl. Rovighi 513, Allegato 82.

³⁸Über die durch den italienischen Militärattaché reflektierte Kontroverse vgl. Hans Senn, Die öffentliche Auseinandersetzung um eine einheitliche und fachmännische Armeeführung in den Jahren 1938/39, in: Festschrift Walter Schaufelberger, Aarau 1985, 23 ff., hier 25 ff.

³⁹Z.B. in einem Artikel des Generals Carlo Rocca in der Zeitschrift *Augustea* am 30. 4. 1932, wonach die bewaffnete Neutralität der Schweiz «von grösstem Interesse» für Italien sei; nach Marzio Rigonalli, *Le Tessin dans les relations entre la Suisse et l'Italie 1922-1940*, Locarno 1983, 70.

⁴⁰«Che la Svizzera non fosse in grado (o non volesse) garantire con i suoi mezzi la sua neutralità e la nostra sicurezza»; Rovighi 176.

⁴¹Note sulla rettificazione del confine Svizzero in corrispondenza dei due salienti ticinese e del Poschiavino; Rovighi, Allegato 73.

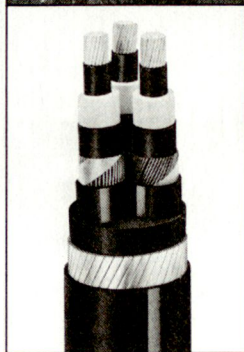
⁴²Unzureichend berücksichtigt bei Chevallaz (wie Anm. 6).

⁴³Vgl. die Schlussfolgerungen Rigonallis (wie Anm. 39) 255ff. ■

«BRUGG» - Engineering total

z. B. Energiekabel-Technik

Energie aus Millionen von Steckdosen produziert, beleuchtet, rasiert, kühlt, heizt und kocht. Tag für Tag weltweit im Dienste der Menschen. Im Haushalt und im Betrieb schalten wir per Knopfdruck Geräte und Maschinen ein und lassen unsichtbare Kräfte für uns arbeiten. Hinter dieser scheinbaren Selbstverständlichkeit ist ein riesiges Netz von Energiekabeln verschiedenster Spannungen verborgen. Know-how von BRUGG trägt dazu bei, Licht ins Dunkel, Wärme in den Alltag, Dinge ins Rollen zu bringen. Dank langjähriger Erfahrung und umfassendem Engineering können wir im Energiesektor optimale Lösungen anbieten. Schweizweit. - Weltweit.



BRUGG-Produkte erfüllen internationale Qualitätsnormen



Kabelwerke Brugg AG

5200 Brugg · Telefon 056 48 31 31
Fax 056 42 28 41